

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

300 (25.12.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252196](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252196)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frangirung) 70 Pfg., bei sechsmonatlicher Abnahme 3.50 Mk., bei vierteljährlicher 1.70 Mk., bei 2 Monaten 1.14 Mk., monatlich 57 Pfg., zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon: Knickhöl Nr. 54.

Interesse werden die fünfgehaltene Gorpuppe oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Interesse für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Interesse werden früher erbeten.

Nr. 300.

Vant, Sonntag den 25. Dezember 1898.

12. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ ist das einzige Arbeiterblatt hier und in der Umgegend, das stets unerschrocken für die Interessen der Unterdrückten und Ausgebeuteten eintritt. — Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint wie bisher täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen und kostet vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pfg., für Selbstabholer 60 Pfg. pränumerando. In der Postzustellungsliste ist es eingetragen unter der Nummer 5382 und nehmen alle Postämter und Briefträger, die Hauptexpedition in Vant, Neue Wilhelmshavenerstraße 38, sowie die bekannten Stellen in Vant Bestellungen entgegen.

Für Oldenburg und Umgegend nehmen Bestellungen entgegen: R. Heitmann, Nilsbrinkweg 26, und Satint, Galtwirth, Helfestraße.

Zu zahlreichen Abonnements laden nochmals ein
Redaktion und Verlag
des „Norddeutschen Volksblattes“.

Weihnachten!

Mit Tannenduft und Myrraharzen, unter dem weihnachtlichen Klang der Glocken ist das Weihnachtsfest wiederum gekommen. Wo liebende Eltern es trotz aller Noth der Zeit möglich gemacht haben, ihren Kindern ein Weihnachtsgeschenk und den Weihnachtstisch mit freundlichen Gaben zu schmücken, da verzeihen die Alten im Hinblick der Kinderrückende für kurze Zeit Sorgen, Noth und Elend der Gegenwart, die Unwissenheit der nächsten Zukunft. Da schmückt die Hoffnung wie eine glühende Fier das schlichte Arbeiterheim in der Stadt, wie die verfallene Hütte im Dorfe. Denn Weihnachten ist für das Proletariat das Fest der Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt. Die Sonnenwende, die uns das zunehmende Licht nach den langen trüben Tagen bringt, ist das Symbol der unaufhaltsam wachsenden Erkenntnis, daß unser Verbleiben erst noch kommt. Jenes alte Verbleiben, dessen Gedächtnis die gläubige Christenheit heute feiert, brachte dem Heer der Armen und Enterbten nicht die ersehnte Erlösung. Die Kirche, welche es für vortheilhafter hielt, die kommunikativen Grundzüge des Christenthums zu verleugnen, um eine starke Stütze der Mächtigen dieser Erde zu werden, vertrat das arme Volk in der Tiefe seiner Betrübnis auf ein besseres Leben im Jenseits, wo alle Niedrigen erduldeten Leiden ihm tausendfältig vergolten werden sollten. Dauernd jedoch vermochte man das Proletariat nicht durch das „Eiapoeia vom Himmel“ einzulullen. Immer wieder erhob das Volk großdenkliche Stimmen: „Es wächst hienieden Brod genug für alle Menschenkinder“, und „Wir wollen auf Erden glücklich sein und wollen nicht mehr darben; Verschlemmen soll nicht der saule Bauch, was fleißige Hände erwarben.“

Die heutzutage so glücklichen Besitzenden der Erde, versuchen wieder auf andere Art, das Murren in der Tiefe zu befähigen. Wo selbst ihren blöden Augen das Elend, der Hunger und die Verarmung sichtbar wurden, da spendeten sie den Armen, was an Brotsamen auf ihren reich beheizten Höfen übrig blieb. Das nennen sie christliche Barmherzigkeit, Wohlthätigkeit. Ja, sie verstanden es schließlich, sich selbst das Wohlthun so angenehm wie möglich zu machen und arrangierten in unseren Tagen Wohlthätigkeits-Feste, Konzerne, Basare und dergl., wo sie im Schmuck ihrer Angehörigen tanzen, singen und ihre sozial begünstigten Frauen und Töchter allerlei niedrigen Land verkaufen, alles zum Besten der Armen. Dabei vergaßen sie sich nach Herzenslust und wählten doch gleichzeitig, für die Bedürftigen genug geben zu haben, um für eine Weile ohne jeden Gewissenstrüpel die Genüsse des Lebens bis zum Ueberdruß auskosten zu können. Wer mit unbefangener Auge die Dinge betrachtet wie sie sind, der muß zugeben, daß die bürgerliche Wohl-

thätigkeit kaum einen Tropfen aus dem Meer des Elends hinwegzutun vermochte, daß sie mehr der eiteln Selbstbespiegelung der Wohlthäter diene, als irgend einem anderen Zwecke, — kurz, daß sie jämmerlich Bankrott gemacht hat. Und das Proletariat hat nur Dohn und Spott für den bürgerlichen Wohlthätigkeitsschwindel, der seine höchste Blüthe alljährlich zum Weihnachtstische entfaltet. Es will keine Wohlthaten, — es verlangt sein Recht, das Recht auf ein menschenwürdiges Dasein, das Recht, theil zu haben an den Ertragsfrüchten der Kultur. Es weiß, der Tisch des Lebens ist zu reich gedeckt, daß sich alle, alle daran sättigen können, die heute hungrig zur Seite stehen, weil eine Schaar übermüthiger, selbstthätiger und rücksichtsloser Proten und Liebermenschen sich daran breit macht.

So ist die Kluft zwischen der Klasse der Besitzenden und der Klasse der Besitzlosen in unserer Zeit breiter und tiefer denn jemals vorher.

„Friede auf Erden“ wird am Weihnachtstische von allen Kanzeln verkündet, und doch herrscht der wirtschaftliche Kampf heute heftiger denn je. Und die Völker stehen sich bis an die Zähne bewaffnet gegenüber, bereit, in jedem Augenblicke über einander herzufallen. — „Den Menschen ein Wohlgefallen“ heißt es heute ferner, und doch sind unsere wirtschaftlichen und politischen Zustände der großen Mehrzahl der Menschen ein Aergerniß und nur den vom bürgerlichen Klassengeist umhüllten Verblendeten ein Wohlgefallen. Weil dem so ist, will das aufgeklärte Proletariat von dem Weihnachtseangelium nichts wissen, das den schlaffen Nix in unserer Gesellschaft mit mystischen Schleiern verhüllt und das dumpfe Getöse des gesellschaftlichen Kampfes mit Glockenschall und salbungsvollen Phrasen zu überönen versucht. Diesen Kampf zwischen zwei mächtigen Heerlagern gilt es mit aller Macht zu Ende zu führen, um endlich zu dem Frieden zu gelangen, den das Jahrhundert lang unterdrückte Volk so inbrünstig ersehnt, den Völkerrfrieden, unter dem die Kultur sich zu ihrer schönsten Blüthe entfalten soll. Was die Volkseile anfänglich nur dumpf ahnte, das ist ihr heute zur Gewißheit, zum festesten Wissen geworden: daß ihr Verbleiben endlich nahe herbeigekommen ist und mit ihm die Erlösung aus wirtschaftlicher und geistiger Knechtschaft. Dann wird auch das Weihnachtstisch wieder zu einem echten Familientisch für alle Glieder der neuen brüderlichen Zukunftsgesellschaft, in der die durch den Kapitalismus zerstörte Familie ihre Wiegebegrubung als eine sittliche Einheit feiert.

Derbei, ihr Proletariat der Feder und der Faust, schafft mit am Fundament der neuen sozialistischen Gesellschaft! Und wer noch saubert und sagt, dem rufen wir mit dem Dichter Leopold Jakob zu:

... Die Bewegung, die Ihr seht, wird unaufhaltsam weitergehen.
Vor Ihres Wahnes Nachgebäu, vor Ihrem Thrones Nichts sie steht.

Bis aus dem Geamgeleht der Welt das Elend nicht mehr graulich schaut,
Und bis auf Erden allwärts ein neuer Menschentüchtling thaut.

Das ist die Kunde, die uns führt, sie trahit in wunderbaren Glanz,
Und wandelt vor uns her im Streit, bis wir den Sieg erlangen ganz.

Wenn abgewaschen von der Zeit das Unrecht sein wird
Und wenn süßen Blumen weit und breit in sie geblüht
Bradt und Bier.

Dann sprachel bei der Schindeln Born aus tausend
Creden wunderbar,
Und Sangesweisen werden laut, wie sie die Zeit kein
Licht vernahm.

Die pflanzen fort und ewig fort der Menschheit höchsten
Zustand, die
Bis alle Erdemenschen ihn mitreden können. Wir sind
frei!

In diesem Sinne wünschen wir allen unseren
Leuten, Freunden und Genossen
fröhliche Festtage!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wahlproteste. Nach der amtlichen Feststellung ist die Zahl der Wahlproteste noch etwas

größer, als dieser Tage gemeldet wurde. Danach sind im ganzen 83 Wahlanfechtungen eingegangen. Die Proteste betreffen 21 konservative, 8 reichsparteiliche, 1 deutsch-soziale, 8 Zentrums-, 22 nationalliberale Wahlen, 5 der Freisinnigen Volkspartei, 1 der Deutschen Volkspartei, 2 sozialdemokratische Wahlen, 10 Wahlen von keiner Fraktion angehörigen Mitgliedern.

Während in der Zentrumsparlei. Im Schooße der „regierenden“ Partei ist außerordentlich viel Unzufriedenheit mit der Haltung der Zentrumsfraktion im Reichstage bei der ersten Berathung des Staatsvorlages. Wir theilten kürzlich die scharfen Vorwürfe mit, welche die Bonner „Reichszeitung“ gegen die Herren Lieber und Genossen erhoben hat. Dieses Blatt sagte zum Schluß: „Die furchtbar verlassene Staatsberathung scheint und der Fraktion die Ermüdung nahezu liegen, sorgsam darüber zu machen, daß nicht durch die übermäßig „staatsmännischen“ Anlagen Einzelner das große Gut des Vertrauens der katholischen Wähler gefährdet werde.“ Einen noch energischeren Ton schlägt der „Bayerische Kurier“ an: „Das Zentrum hat noch den Föderalismus und die Volksrechte auf seinem Programm, aber diese Punkte werden in der Praxis verborgen. ... Das Zentrum ... legt sein Schiff „bei Wind.“ Deshalb ruft der „Bayerische Kurier“ aus: „Ob nun das katholische Volk damit zufrieden sein wird, oder ob sich nicht ein den Sozialdemokraten verwandtes Volksprogramm ausbilden wird, das ist eben jetzt höchste Zeit, sich wohl zu überlegen.“ Der aufmerksam Beobachter kann sich darüber nicht täuschen, daß mit der Politik des Zentrums, welche seine Stellung als „Regierungspartei“ begründete, auch die Bedingungen seines Zerfalls gegeben sind.

Außen erregt die plötzliche Ernennung des ehemaligen preussischen Unterrichtsministers Graf v. Jellich zum Oberpräsidenten von Oesterreich. Graf Jellich ist der Vater der reaktionären Schulgesetzvorlage. Da der Kaiser nicht ohne die Mittelpartei, die gegen die unerduldlige Vorlage Front machte, das Gesetz erlassen wollte, so reichte Jellich 1892 seine Entlassung ein. Er ging, und dieser Versuch, die Volksküde noch mehr zu verschlechtern und sie völlig der Rechte auszuliefern, mißlang.

Etwas von der deutschen Flotte. Aus Kiel wird dem „Kormars“ geschrieben: Im Laufe des letzten Sommers und Herbstes sind auf der Kaiserl. Werft in Kiel nicht weniger wie sechs neue Kriegsschiffe eingelaufen, der Panzer „Kaiser Friedrich III.“, die Kreuzer „Gotha“, „Dania“ und „Gazelle“, Kanonenboot „Itz“ und das Torpedob-Divisionsschiff „D 10“. In der bürgerlichen Presse sind diese Schiffe als ein „erzenglicher Zuwachs“ der Kriegsmarine begrüßt worden. Von den älteren Schiffen spricht man gar nicht mehr, die liegen still an ihrem Plage, haben zum Theil schon seit Jahren keine Verwendung mehr gefunden. Seit fünf Jahren liegt das Schulschiff „Marie“ in der Werft, die frühere Kaiserin „Sachsen-Gotha“, das jetzige „Spezialschiff“ — so lautet die neuere amtliche Bezeichnung — „Kaiserlicher“ ist seit der Kanal-Eröffnungsfeier 1895 nicht mehr in Dienst gewesen. Vor einiger Zeit hat das Schiff im Trockendock gelegen, hat einen Anstrich erhalten, dann ist es wieder an seine alte Stelle geschleppt worden, um weiter ein behäuliches Dasein zu fristen. Die Kreuzer „Sperber“, „Zieten“ und „Meteor“ — letzterer erst 1890 gebaut, liegen seit ungefähr 2 Jahren still an ihrem Plage. Schulschiff „Gneisenau“ liegt seit Anfang 1897 still auf dem Baher. Dem Schulschiff „Stein“ sind die Kessel herausgenommen, dann hat man auch die Fundamente herausgehauen und schließlich hat man das Schiff auf den Strom geschleppt. All diesen Schiffen geht's wie dem Kleide der honnetten Bürgerfrau. Ist dieses nicht mehr modern, wird es nicht mehr getragen, gelegentlich einmal ausgelassen, hängt es im Uebrigen still im Schrank. Mit den Schiffen ist's ebenso. Noch vollständig und gut erhalten, sind sie nicht mehr modern; die Ansicht über sie hat sich geändert. Still liegen sie in der Hafenede, gelegentlich erhalten sie mal einen frischen Anstrich, um dann wieder an den alten Platz geschleppt zu werden. Und haben sie dann in dieser Weise ihre nöthige Zeit abgeben, die erforderliche

Anzahl Jahre auf dem Rücken — dann kommt Erlaß. Einige Jahre sind dann diese Schiffe modern, bis dann das alte Lieb wieder vorn beginnt. — Und das Volk kann's bezahlen.

Die württembergische Verfassungsrevision ist schon in der Kammer der Abgeordneten an der Engpassigkeit der Privilegirten und des Zentrums gescheitert. Am Mittwoch fand die Abstimmung statt. Es wurden 48 Stimmen für und 38 gegen die Verfassungsänderung abgegeben. Die erforderliche Zweidrittelmajorität wurde also nicht erreicht. Für die Revision stimmten die Volkspartei, die deutsche Partei, der Universitätskammer und der sozialdemokratische Vertreter; dagegen stimmten das Zentrum, die Ritterchaft und die Prälaten. Das Zentrum stimmte seine Abstimmung mit dem Hinweis darauf, daß die Revision doch in der ersten Kammer gescheitert wäre, weil dieser kein erweitertes Budgetrecht gewährt würde und weil die Mehrheit der Abgeordneten für die Katholiken kein Entgegenkommen gezeigt habe. — Das Zentrum hatte beifolglich die Gelegenheit benutzen wollen, um die Orden in's Land zu schmeigeln. Da ihm dies nicht gelang, stimmte es gegen das ganze Verfassungsreform. Der Hinweis darauf, daß die Sache in der ersten Kammer doch gescheitert sein würde, ist nur ein lässlicher Vorwand, hinter den sich die schwarzen Herren verziehen. Sie tragen die volle Verantwortlichkeit für den trostlosen Ausgang der Verfassungskampagne. Aber sie dürfen sich aber die Folgen lassen. Die letzten Wahlen haben völlig erkennen lassen, daß die Verfassungsrevision im Lande allgemein als dringendes Bedürfnis empfunden wird. Die Debatten über die Revision haben das noch schärfer zum Bewußtsein gebracht. Und so werden wohl bei der nächsten Wahl die Wähler ein sehr ernstes Wort mit den Herren reden, die in engbrüster Verblendung dem Nothwendig-gemordenen ein Bein stellen. Verziehen die bürgerlichen Demokraten die Situation richtig auszunutzen, so werden sie im Lande einen Agitationssturm entfalten, der die Revision gegen bei den nächsten Wahlen hinwegfegt. Die Sozialdemokratie wird es an ihrer thätigkeitsvollen Pflanze sicher nicht fehlen lassen.

Konföderativ-nationalliberaler Kleinriegel. In der Provinz Hannover, der Domäne des National-liberalismus, beschließen die Konföderativen, eine eigene Organisation zu schaffen. Darob große Entrüstung bei den Nationalliberalen, die schon bei der letzten Reichstagswahl durch die Wähler stark bekämpft wurden. Besonders unangenehm ist es den Anhängern des ehemaligen Oberpräsidenten der Provinz Hannover, daß Landräthe und andere Beamte die Führung des konföderativen Eintrucks übernehmen haben. — Mögen sich alle Anbruchsnahmen nur richtig halten. Der lachende Dritte wird nicht fehlen.

Schädigung der deutschen Industrie. Die gesammten Berliner größeren industriellen und gewerblichen Vereine werden, wie der „Konfessionär“ erfährt, demnächst über eine an die Regierung zu erlassende Rundschrift in Berathung treten, wodurch die Regierung auf die täglich stärker aufsteigenden Schäden, die der deutsche Handel und die deutsche Industrie durch die Ausnehmungen aus Schleswig-Polstern erleiden, aufmerksam gemacht und um Abhilfe erlucht wird. Die Reisenden, die aus Dänemark zurückgekehrt sind, berichten, daß sie einen großen Theil ihrer Rundschiff verloren haben. Lange gepflegte Verbindungen sind gebrochen worden. Die Aufregung in Dänemark ist in der Thatnahme begriffen. Sie macht sich sogar in den Zeitungs-Annoncen bemerkbar. Man braucht nur dänische Zeitungen zu lesen, um Aufzorderungen folgenden Inhalts zu finden: „Kjøb ikke af Tyskerne“ (Kauft nicht von Deutschen). Dinaas mit den deutschen Agenten, so lange diese unsere Handelsleute ausweisen. Wir können ebeno billig in anderen Ländern kaufen.“

Frankreich.

Paris, 22. Des. Das Syndikat der Angestellten der Speereierien verlammete sich gestern Abend in der Arbeitsbüroe. 4000 Personen beschloßen einstimmig, einen Generalstreik und fordern namentlich eine zwöifstündige Arbeitszeit.

Der wegen Spionage verhaftete ehemalige Geheimrat des Generalstabes Decion gelang ein, jener sogenannte alte Vole gewesen zu sein, welcher beim Pariser Nordbahnhof, als Bombe sein Gefährt nach Russland antrat, die Bombe zur Explosion brachte und zwar mit der Absicht, mit der Ermordung des Kaisers betraut zu werden und dafür reiche Dotation einzunehmen. Derselbe Decion stellte für einen ganz unschuldigen Dolmetschen in Zoulen Beweise für Hochverrat her, indem er mit einer Stiefnadel Buchstaben in einem Journalartikel so beschriftete, daß zu lesen war: „E.“ Erhalten die gemündeten Dokumente u. s. w.“ Das Blatt wurde dann hinter den Vorkaufspiegel des schynastischen Wagens präpariert. Nur durch Umstände, die nicht näher angegeben werden, entging der Beamte dem Bago. Decion arbeitete dann eine Zeit lang unter Piccaut, wurde dort entlassen und kam zu Paris, wo er auch nur kurze Zeit geblieben ist.

London, 22. Dez. In einer öffentlichen Versammlung, in welcher Professoren, Fräulein, drangen Antisemiten in den Saal. Es kam zu einer Schlägerei, wobei mehrere Personen Verletzungen erlitten. Die Polizei räumte den Saal. Nach der Versammlung fanden Straßensandkämpfe statt. Einige Schaulustler von Judenläden wurden eingeschlagen. Die Revolutionsanhänger veranstalteten Gegenangriffe durch Hochrufe auf Professore und andere Redner. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Rußland.
Petersburg, 21. Dez. Nach einer Meldung des Ozeans des Ministers seien demnächst in Russland weibliche Fabrikarbeiterinnen eingeschickt worden. Ob die Absicht vorläufig wird, das steht freilich auf einem anderen Blatt. Sollte indes die Neuerung eingeführt werden, so müßte das in erster Linie als ein Erfolg der aufsteigenden sozialistischen Arbeiterbewegung betrachtet werden. Von Einfluß wäre auch noch gewesen, daß die russische Frauenbewegung sich durch Stärke und Tiefe auszeichnet, und daß die russischen Arbeiterinnen nicht wie die westeuropäischen weiblichen Doktoren u. s. w. in einseitiger Berufsbildung und Berufstätigkeit aufgehen, sondern dem Studium der sozialen Frage ein reges Interesse entgegenbringen und dieselbe eine gründliche Kenntnis und klaren Verständnis der proletarischen Lage besitzen. Sehr viel subtile Kenntnisse sind wissenschaftlich durchgebildete Sozialistinnen. — Befähigt sich die Weltöffentlichkeit das halbbarbarische Rußland an Verbindlich für eine dringende Reformbewegung die meisten deutschen Staaten. Wie schonstoll für — Rußland.

England.
London, 21. Dezember. Einer Washingtoner Meldung des „Daily Chronicle“ zufolge gab England den Vereinigten Staaten einen neuen Beweis seiner Freundschaft, indem es einen in Dongkong aufgewachsenen Freireisenden zur Unterstützung Kuanindos unterstützte; dies geschah vor Unterzeichnung des Friedensvertrags!
London, 21. Dez. Im Marlboroughhouse fand gestern unter dem Vorsitz des Prinzen von Wales eine Versammlung statt, an der auch Salisbury und Kollerberg, sowie andere einflussreiche Persönlichkeiten teilnahmen. Es handelte sich darum, über Mittel und Wege zu berathen zur Bekämpfung der Schwindelucht und anderer tuberkulöser Krankheiten. Es wurde in der Versammlung mitgeteilt, daß eine südafrikanische Firma es übernommen habe, in London eine Schwindeluchtbläule zu bauen und vollständig einzurichten. Die Kosten sollen 20000 Pf. Stet. betragen.

London, 22. Dez. Die „Times“ melden aus Schanghai: Ein Dampfschiff, welches die Ufer des Gelben Flusses überseemittelte, hat ausgiebigen Schaden in Schantung verursacht. — Daselbstes Blatt meldet aus Philadelphia vom 21. d. M.: Das Mittelmittelrecht der Repräsentantenhauses entschied sich durch Parteistimmung zu Gunsten der Bill, betreffend die Erhöhung der regulären Armee auf 100000 Mann. — Die Pennsylvania Steel Company hat eine Lieferung von 80000 T. Stahlschienen für die russische transsibirische Bahn abgeschlossen, welche innerhalb zwei Jahren in Wabimsohof übergeben sein müssen.

Amerika.
New York, 21. Dez. Auf der Universität Princeton im Staate New-Jersey haben Studenten einen Klub gebildet, um „den Sozialismus zu hindern“. Der Klub hat, wie es heißt, lebhaften Zuspruch gefunden und bereits einen regulären Kursus eingerichtet, deren erster Teil mit der sozialistischen Theorie, deren zweiter mit der Ausmalung des „sozialistischen Staates“ und deren dritter Teil mit dem „Wie“ der Ueberführung sich befassen soll. — Die „New Yorker Volks-Zeitung“ begrüßt die Erscheinung als ein erfreuliches Symptom für das wachsende Interesse an den sozialistischen Problemen, bemerkt aber, daß die sozialistische Bewegung in den Vereinigten Staaten zunächst dadurch gefördert werden wird. Das genannte Blatt schreibt: „Wir wollen ja gern abwarten, was sich aus der Sache weiter entwickeln wird. Aber wir fürchten, daß die Studenten daran auf katzensozialistische Beschlüssen verfallen werden und sich nicht wie in viele Klümpen glänzlich herauskommen, es ist noch immer sehr die Frage, ob sie zum vollen

Verständnis des sozialistischen Kampfes Standpunkt sich durchdringen.“

Washington, 21. Dez. Eine Friedensbotschaft aus Washington wird berichtet: Dem amerikanischen Botschaftsminister in Manila, General Cis, sind Instruktionen übersandt worden, welche vor ihrer Ausrufung am Bestimmungsorte nicht öffentlich bekannt gegeben werden. Es verlautet indessen, General Cis solle dem Filipinos die Versicherung geben, daß die Vereinigten Staaten eine militärische Gesellschaft im Sinne des Friedens und der Freundschaft ausüben wollten. Alle bürgerlichen Rechte und Privilegien sollten wie bisher weiterbestehen, ungerichtet Väter befehligen und alle tüchtigen Zivilbeamten, soweit irgend anständig, in ihrenstellungen belassen werden. Es solle eine unparteiische Rechtsprechung geübt werden.

Soziales.

Gegen die ungewisse Einführung von kommunalen Arbeitsamtsweisen, die in dem Antrage der Herren Köhde und Wadnische im Reichstage beantragt ist, wendet sich der Stumm'sche „Schleifstein“, die „Post“, in einem Artikel, der nur insofern Interesse beansprucht, als selbst dieses Blatt hierbei der Arbeiterbewegung eine Konzeption machen muß. Der Rath geordnet, nicht dem eigenen Triebe und ganz in Gegensatz zu dem früher geäußerten Dogma, daß der Arbeitsamtsdienst ausschließlich Sache des Unternehmers sei, schreibt das Stumm'sche Blatt heute, daß man in der Industrie den Arbeitsnachweis für ein sehr nützliches Institut halte, wenn es von den Unternehmern eingerichtet und von ihnen eventuell unter Zuzugung vertrauenswürdiger Arbeiternehmer verwaltet werde. — Ganz ohne die Arbeiter geht die Sache also doch nicht.

Gewerkschaftliches.

Die Ausdehnung der Arbeiter-Vereine ist doch mannigfaltig. Über die letzten Differenzpunkte wurde am Donnerstag eine Einigung erzielt. Der Erfolg ist aber nur zu halten, wenn die Streikenden weiter unterrichtet werden. In dem die Arbeiter in die nächsten Tage der Kohlenminen bewegen werden, am Kohlenbergbau zurückzulegen. Der Kohlenberg der Sammtarbeiter bei der Firma Hedwig dauert fort, da diese Besende in die Vereinigungen nicht mit hineingezogen ist.

Aus Stadt und Land.

Wien, 21. Dezember.

Weihnachtsstimmung herrscht schon überall, in der Natur wie bei den Menschen. Es ist Winter geworden und hat ein gelinder Frost eingelegt, wie es zu einem rechten Weihnachtsfest sich gehört. Der Reis auf den Dächern der Häuser, den Bäumen und den Fäden glitzert im Sonnenlicht und mahnt an die Lichter der Weihnachtskerzen. Das gesellige Leben hat nachgelassen. All die fleißigen Menschen, die mit Kopf und Händen in den letzten Wochen mit aller Emsigkeit geschäftig haben, um die Kurstage zu befeitigen, ein gutes Weihnachtsgefühl zu erzielen, befinden sich im Vorgefühl der nothwendigen Ruhe der vor der Thüre liegenden Feiertage. Hoffentlich sind Mühe und Sorgen nicht vergeblich gewesen und haben die Geschäftleute ein gutes Weihnachtsgefühl gemacht. Auch die Tausende von Lohnarbeitern freuen unter dem Einbruch der nächsten Feiertage des Weihnachtsfestes. Zwei Tage der Ruhe und der Erholung stehen ihnen bevor, die sicher erlesen und ermunternd sind, wenn man bedenkt, welche lange Zeit die Arbeiter tagtäglich an ihrer oft einseitigen und schlecht bezahlten Arbeit geschmeißelt sind. In Mitte ihrer Familie oder im Kreise der Freunde und Gleichgesinnten werden sie Erholung und Zerstreuung finden. Aber das erlere ridt will, der hat Gelegenheit für die Feiertage genug, passende Unterhaltung zu finden. Eine ganze Reihe von Vereinen haben Weihnachtsfeier veranstaltet. So hält wie alljährlich der Gesangsverein „Proh-jinn“ in der „Arche“ seine Weihnachtsfeier in der bekannten Weise ab, wobei auf die große Gratulationsfeier mit den zahlreichen Gewinnen besonders aufmerksam gemacht ist. Im „Colosseum“ hat eine gleiche Feier der Gesangsverein „Vorwärts“ arrangirt. Auch die Weihnachtsunterhaltung besteht aus Vokal- und Instrumental-Concert u. s. w. einer großen Gratulationsfeier. Der Gesangsverein „Daffel“, der in derselben Weise seine Weihnachtsfeier arrangirt, hat dieses Jahr die „Zehnaller“ in Vorträgen zum Festspiel wählen müssen. Hoffentlich werden die zahlreichen Freunde auch dorthin den Weg finden und dem Verein ein voller Haas bereiten. Auch der Gesangsverein „Lieberfranz“ hat in der „Germaniahalle“ des Herrn J. Saale eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Der Arbeiter-Turnverein „Germania“ hat in Saalbauers „Lindol“ eine ähnliche Weihnachtsfeier arrangirt. Desgleichen im Saale des Herrn Koos u. Depens der Arbeiter-Turnverein Heppens. Bei beiden Veranstaltungen ist das Programm, was sich eigentlich von selbst versteht, durch tümmerliche Aufzählungen ermottet. Wenn wir nun noch des Volksvereins „Wach auf“ in Jorck gedenken, der am 1. Weihnachtsfeiertag bei Affener seine Mitglieder und deren Angehörige zu einer gemüthlichen Feier vereinigt, sowie des Clubs „Fraternite“ in Wülsthal, der im „Häckerleier Hof“ eine große Abendunterhaltung arrangirt hat, so dürfen wir alle Vereine aufgelistet haben, die daran Werth legen von dieser Stelle aus ihren Freunden in Erinnerung gebracht zu werden. Sollten wir den einen oder den anderen ver-

gessen haben, so möge man uns in froher Freizeitsame Parben gewähren. Am zweiten Feiertage ist für die Landeile die Schonzeit vorbei und darf im frommen Obdenburg der leidigedürstigen Wäldern des Tages wieder geblüht werden. Wenn wir auch ein Vereiter des sonntäglichen Ruheschnoens sind, so mögen wir doch nicht den jungen Leuten die Freude am Tag und auch nicht den Saalbesitzern die Freude an dem gefüllten Tausaal, denn das ist ihre Weihnachtsfreude. Jedem nach seinen Geschmack, das ist unsere Parole im Punkte des Vergnügens und so wünschen wir allen unseren Lesern, sie mögen damit halten wie sie wollen.

Frohliche Feiertage!

Zum Dreimarkten-Einkauf für Neujahrsbriele. Beim Verannagen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Dreimarkten für Neujahrsbriele nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu besorgen, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriele frühzeitig zur Auslieferung gelangen und das nicht nur auf den Briefen nach Großhildern, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

Ein Wandhühner erringt sich am 27. Dezember fast Abends, die ihrem ganzen Verlauf nach in Afrika, Europa, Asien, im Indischen und Atlantischen Ozean gesehen werden kann. Bei seiner gegen Osten gerichteten Bewegung tritt der Hahn in den Schichten ein um 10 Uhr 47. Min. mittel-europäische Zeit, die vollständige Verfinsternung beginnt 11 Uhr 58. Min. und endet 1 Uhr 26. Min. Die Finsternis überhaupt endet am 28. Dezember 2 Uhr 36. Min. früh. Während der vollständigen Verfinsternung verschwindet die Mondfläche nicht für das Auge, sondern nimmt für gewöhnlich ein dicker kupferroter Aussehen an.

Wilhelmshaven, 24. Dezember.

Verstigten muß die „Zagelblatt“-Redaktion nun auch noch den unter „Eingelesen“ gebrachten Notruf des kleinen Beamten. Danach bringt der Beamte der besagten Kategorie nach 21 Dienstjahren noch nicht einmal auf 1500 M., sondern nur auf 1000 M.

Als Weihnachtsfeier haben 27 Verstarbeiter je 100 Mark Gratifikation erhalten, weil sie mit Abschluß dieses Jahres eine vorwurfsfreie 25-jährige Arbeitszeit hinter sich haben.

Panorama international. Der Ausstellung von Noma Lebensmüdigkeiten folgt in der nächsten Woche eine Ausstellung von Ansichten aus Oberitalien. Besonders ist es der Garda-See mit seiner herrlichen, malerischen Umgebung, seinem milden Klima, weshalb nach ihm und seiner Umgebung in der rauhen Jahreszeit diejenigen, die unter dem rauhen Klima nordlich der Alpen leiden, ziehen, um dort einberühmte Alpen Weidens zu finden. Natürlich können sich den Aufenthalt dort eben nur solche leisten, die mit Geldgütern reichlich versehen sind. Kann man der Anblick der wohlgelegenen Abhüllungen der herrlichen Szenarien auch Niemand gesund machen. So gemüht doch der Besuch des Panoramas während der Weihnachtsfeiertage eine angenehme Unterhaltung und einen hohen Genuß für die geringen Kosten, die dafür aufzuwenden sind.

Sandt, 23. Dezember.

Feuerlärm schreute heute Morgen gegen 3 Uhr die Bewohner aus den Betten. Das Wohnhaus des Landwirths Otmanns zu Kopsaufen stand in Flammen. Die Spritze der Gemeinde Sande erliefen frühzeitig genug, um wirksam eingreifen zu können. Um 6 Uhr Morgens war das Feuer so gut wie gelöscht. Der Schaden ist nicht unbedeutend, da das Haus ausgebrannt ist.

Jever, 23. Dezember.

Eine Stadtrathung findet am 29. Debr. dieses Jahres, Abends 5 Uhr, im Rathhause statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Anlegung eines Sammelbassins für den Abwasserabgraben zum Tetzener Tief. 2. Wiederholung des Beschlusses vom 13. Okt. d. J. wegen Errichtung eines Statuis über anwerme Vertheilung der Beiträge zur Straßenbeleuchtung. 3. Verweigerung einer Perion in die Zwangsarbeitsanstalt zu Bedta. 4. Gehalt der Anwohner der Rildstrafe um Vertheilung dieser Strafe und des Stadenmoorweges. 5. Mittheilung des Stadtmagistrats über den Verlauf der Verhandlungen mit dem Ingenieur O. Smreter wegen Errichtung eines Wasserwerkes. 6. Gehalt eines Gemeindeglieders um Erlaß der künftigen Ausgaben. 7. Feststellung der Rechnungen über die Straßen-, Wege- und Armen-Kasse pro 1. Mai 1897/98.

Nordenham, 22. Dezember.

Die Arbeiten zur Anlage der Rabelsdrift werden emig gefördert. In diesen Tagen ist behufs Beschleunigung der Aufhebungsarbeiten in Hagelberg ein weiterer Schleppdampfer geordert worden. Da der bisher gebrachte Dampfer allein den Transport der mit Sand gefüllten Schuten nicht befriedigen konnte und der am Sande thätige Bagger vielfach umständig liegen mußte, so erwieb sich diese Neueinstellung als dringend erforderlich. Der neue Bagger sifft eine mit Sand beladene Schute

(ca. 150 Kubikmeter) in 18 bis 20 Minuten zu entleeren. Die Arbeiten werden namentlich mit großer Schnelligkeit ausgeführt. Ein großer Theil des Bodenlandes ist bereits bis zur Deckhöhe ausgehört worden. In Zünftigkeit befinden sich jetzt zwei Dampfbagger und zwei Schleppdampfer; ein Bagger liegt auf Strom und besetzt den Pfahlfond in Schuten, ein zweiter Bagger liegt in der Nähe des Wess und schafft den Sand aus den Schuten in Leinwandgrößen auf das in Frage kommende Areal.

Oldenburg, 23. Dezember.

Cuittungsarten der Kleru- und Quonobilitätsversicherung, welche im Jahre 1895 ausgeführt sind, verliert mit dem Ablauf dieses Monats ihre Gültigkeit. Berichtete, welche nur mit Unterbrechungen Fortgesetzt werden, stufen also gut daran nachzusehen und wenn erforderlich, den Umstand sofort zu besorgen. Zur Fortsetzung der Versicherung müssen in vier Jahren zusammen wenigstens 47 Wochen verwendet werden. Wer noch nicht so viele in seiner Karte hat, obwohl die Gültigkeit derselben in diesem Jahre abläuft, mußte demnach die fehlende Zahl (in der Regel Doppelpunkte) vor dem Ablauf einleihen, um seine Rentenansprüche nicht zu verlieren.

Zu der Rückforderung gebliebener Beiträge seitens Verstarbeter weiblicher Verstarbeter herrscht die Versicherungsbank: Durch die Einberufung der 30 bis 40 Mt. bei der Bezahlung hat sich schon manche Verstarbete einen Nachteil von vielen hundert Mark zugezogen. Jeder Ständesbeamte sollte, nachdem er seines Amtes gemaet, dem jungen Ehepaar diese Warnung vorlesen, Geistliche, Armenkommissionen und überhaupt alle, welche einigen Einfluß in Arbeiterkreisen haben, sollten es für ihre Aufgabe halten, die betheiligten Verstarbten darauf aufmerksam zu machen, daß die 30 bis 40 Mt., die sie erhalten konnten, auf die Dauer wenig bedeuten, daß aber die Fortdauer der Versicherung für den späteren Wohlstand der Familie von größter Bedeutung ist. Nicht jeder Feuer verstarbt zu sein, bald heututage jeder für Verstarbt. Aber die Gefahr, Anzahlde zu werden, ist mehr als jeztmals größer als die Feuergefahr. Die Kosten, welche in Zukunft voraussichtlich nur jährlich 1.20 Mark betragen werden, sind so gering, daß jeder sie aufbringen kann, und es ist für die Gemeinden erzwungen, ob es sich nicht etwa durch Kautsch an den Gemeindevorstand eine Einrichtigung treffen, durch welche für die freiwillig Verstarbten die rechtzeitige Entrichtung der Beiträge sicher gestellt wird.

Bremen, 22. Dezember.

Eine öffentliche Volksversammlung beabsichtigt sich gestern mit der Abreglung einer Anzahl Buchdrucker durch Herrn Schünemann, dem Drucker und Verleger der „Bier-Zig.“ und der „Bremser Nachrichten“. Schünemann hat bekanntlich diejenigen Schichten, welche sich unterstanden, aus der Prinzipalunterstützungsfasse auszugreifen, entlassen. In dieser Veranlassung, in der Herr Verblüher, Redakteur des Buchdruckerbildungs-Organs in Leipzig, das einleitende Referat hielt und die von etwa 1200 Personen besucht war, wurde folgende Resolution angenommen:

„In Ermägung, daß die Prinzipals- und die Schichtenunterstützung im deutschen Buchdruckgewerbe bezüglich des Beitritts und Rücktritts der Schichten in Sachsen der sogenannten Prinzipal-Kasse jedem der Beteiligten das freie und unbedingte Beschließungsrecht gewahrt wissen will, in fernerer Ermägung, daß nur bei deutschen Buchdruckervereinen dieses freie Beschließungsrecht verleiht wird, vertheilt die Versammlung auf das Entschiedenste das rigorose Vorgehen des Herrn Schünemann, Verlegers der „Bremser Nachrichten“, der unter Ausbeutung der Nothlage seiner Schichten den Abschluß des Arbeitsvertrags von dem Beitritt der Schichten zur Prinzipalkasse abhängig macht.“

„In gleicher Weise verurtheilt die Versammlung das wenig mitleidige Verhalten jener Schichten bei Schünemann, die, nachdem sie von freiem Erntessen und ohne von anderer Seite dazu veranlaßt zu sein, ihren Austritt aus der Prinzipalkasse erklären, nachträglich jenen entwidrigen Bedingungen des Herrn Schünemann sich fügen.“

„Die Versammlung ist der Ueberzeugung, daß jeder rechtlich und freirechtlich denkende Bremer Bürger Herrn Schünemann und seinen „Bremser Nachrichten“ gegenüber die einzig möglichen Konsequenzen nicht und mit allen geistlichen Mitteln die schärfsten Abwehrmaßregeln zur Durchföhrung bringt.“

Niel, 21. Dezember.

Dem „gehrigen Kampf.“ Zum 7. Schöngy-Sozialistischen Wahlkreises gehört auch die Stadt Zoltersdorf mit dem gleichnamigen Orts-Zoltersdorf, letzteres dem Schöngy-Sozialen des Herrn Büttner, dem Gelehrten Kampes, gebrüg. Im schweffischen Wahlkreise des Wahlkreises gehören, der Schöngy, bei dieser Wahlzeit fest ganz bei letztem gewählt zu sein gemüht. 1895 hat Stimmen erhalten gegen 2. Hänel 2 und der Nationalliberal, Oeth 137 Stimmen. In diesem Sommer war das Gegenstück gegen 1 und Gust Reimann 121 Stimmen. Zur Vertheilung der Gewinne dieser wahlberechtigten Wählung müge nun Folgendes dienen: Das Vernehmen des Oeth ist vor Kurzem zum Zweck der Ueberführung des Zoltersdorf von Reimann zum Zoltersdorf dem Zoltersdorf dem Zoltersdorf, ein Oeth, hatte auch in dem Referat des Zoltersdorf zu thun und dieselbe ist, sein Vernehmen aneinander geschlozt, zwei große Stenel der

Wichtig f. unsere verehrten Abonnenten!

Wir haben f. hies. Platz den Alleinvertrieb übernommen!

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst dem Einführungsgesetz u. einem ausführl. Sachregister.
Neue bessere gebundene Ausgabe.

Gutes Papier, schöner deutlicher Druck, Gross-Oktav-Format; sehr eleganter, hochmoderner, dauerhafter Einband. Anstatt des Verkaufspreises von 1,50 Mk. liefern wir infolge äusserst günstigen Abkommens mit dem Verleger unseren Abonnenten das Buch

für 1 Mark.

Jeder Hausbesitzer, jeder Beamte, jeder Geschäftsmann, jeder Handwerker, jeder Haushaltungsvorstand muss das "Neue Bürgerliche Gesetzbuch" besitzen!
Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Schäden!

Rathhaus-Restaurant Bant.

Während der Feiertage: **Ausverkauf von hochfeinem**

Bock-Bier!

aus der Wilhelmsh. Aktien-Brauerei.

* **Abendeffen:** *

Hasenbraten, Gänsebraten, Zungen-Ragout.
Um recht fleißigen Besuch bittet

H. Flacke.

Halte mein großes Lager in eichenen und kiefernen



bei Bedarf bestens empfohlen. Preise billig.

Beushausen,

Bant, Nordstraße 11.

H. F. Ludewigs Seifenpulver

Schutzmarke: „Vollschiff“

ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel.
Küchlich ist H. F. Ludewigs Seifenpulver in den meisten Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen: 1/2 Pfund-Paket 15 Pf. Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

Für Zahnleidende

bin ich an Wochentagen Nachm. von 1-8 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9-12 Uhr zu sprechen.

A. Krudenberg,
Marktstraße 30.

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen usw.

Bant, Banter Strasse 2.

Margarine

(sehr hochreine Qualitäten)
Pfund 45, 50, 60 Pfennig.

D. H. Jürgens,
Heppens.

Sande, Jenerland.

Für die hieselbst belegene

Gastwirthschaft

des Herrn Jäbde
nehme ich Pachtgebote bis zum 4. Jan. 1899 entgegen.

J. S. Gädelen,
Auktionator.

Neujahrs-Kuchen und Knebewaffeln

100 Stück 1 Mk., empfiehlt

Joh. Wilts,
Kopperhöfen, Hauptstraße 8.

NB. Zu haben beim Kaufmann **G. Zadden,** Ede Gremy und Neue Wilt. Straße, Geschw. **Becker,** Wilmarsstraße, Kaufmann **Raiche,** Wilspepens.

Uns. Freunde Adolf

zu seiner Verlobung ein donnerndes Hoch.
E. K. F. K. Th. F. T. J.

Beantwortlich für die Redaktion: **H. Wexiffe** in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von **Paul Hug** in Bant.



Arbeiter-Turn-Verein „Phönix“.

Freitag den 13. Januar 1899
im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“
(Gemoll) in Bant:

Großer Maskenball

verbunden mit Aufführungen und Arrangements der verschiedensten Art.

Entrée für maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen 75 Pf., Zuschauer 50 Pf. (wofür nach der Demaskirung freier Tanz). **Das Komitee.**

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“ als Abendunterhaltung ab 8 1/2 Uhr.
Direktion: **Hans Schriever-Abel.**

Restaurant Zur Einigkeit.

Während der Feiertage:

Großes Regeln

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Budzinsky.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Vorwärts.

Vorläufige Anzeige.

Freitag den 13. Januar 1899,
im Saale des Herrn **Sadewasser,**
„Tivoli“, Tonndelich:



1. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Saalfahren, Theater und Ball.

Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Zu vermieten

zwei dreizimmige und eine vierzimmige Etagenwohnung auf sofort oder später.
Näheres bei **Konrad,** Theilenstr. 10, 1 Tr. links, gegenüber Friedrichshof.

* **Visitenkarten** *

fertigt an **Buchdr. des Nordd. Volksbl.**

Karl Heitmann

Oldenburg, Milchbrinkweg 26.
Erped. des Nordd. Volksblattes.
Volks-Buchhandlung.
Tabak- und Cigarren-Geschäft.



Panorama, Gokerstr. 15, 1 Tr.

Diese Woche ausgestellt:

Oberitalien.

Reise am malerischen Garda-See.
Beide Feiertage geöffnet.
Von 10-12 Vorm. und von 2-10 Uhr Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig.
Kinder 20 Pfennig. 5 Reisen 1 Mark.
Bereine Ermäßigung.

Theater in Bant. Colosseum.

Mittwoch den 28. Dezember:
17. Gastspiel der **Wilhelmshavener Theater-Gesellschaft** (Dir. **Scherbart**).

Nachm. 4 Uhr:

Letzte Kinder-Vorstellung.

Der **Hattenfänger v. Hameln.**
Phantastisches Volkstück mit Gesang in 8 Bildern.
Breite der Bühne: Szenen 50 Bg., 1. Akt 30 Bg., Gallerie 15 Bg.
Erwachsene dieselben Preise.
Kassensitz 3 1/2 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Abends 8 Uhr:

Das Schloss am Meer.

Originalschauspiel in 5 Akten von **Carl Hülshof.**
Preise der Plätze: Num. Platz 1 Mk., Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf. Biletts im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Num. Platz 80 Pf., Parterre 60 Pf., Gallerie 30 Pf. sind zu haben bei **Hrn. Cornelius** (Colosseum) und bei **Hrn. Franz Böhm,** Cigarrengeschäft, Neue Wilhelmshavener Straße.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang präz. 7 1/2 Uhr Abends.

Weißer Schwan

Banter Deich.
Während der Feiertage:
Humoristische

Unterhaltung,

Anfang Nachmittags 3 Uhr, wozu freundlichst einladet

F. Schigoda.

Vegetarisches Kochbuch

von **E. Weilhäuser** und **E. Hering** elegant gebunden **Mk. 1.50.**

Vegetarisches Kochbuch

von **Eduard Galter** elegant gebunden **Mk. 1.40.**

Das Obst in der Küche.

500 erprobte Rezepte von **L. v. Präpper.** — Elegant gebunden **Mk. 2.-.**

Das Einmachen der Früchte.

300 erprobte Rezepte. Elegant gebunden **Mark 2.-.**
Buchhandl. des Nordd. Volksbl.
Neue Wilt. Straße.

Als Verlobte

empfehlen sich:
Katharina Zell
Adolf Gottwald.
Bant, Weihnachtsfest 1898.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 300.

Bant, Sonntag den 25. Dezember 1898.

12. Jahrgang.

Ein Mißerfolg.

Unter dieser Ueberschrift bespricht Mehring in der „Neuen Zeit“ die Staatsdebatte des Reichstags. Sie hat, so führt er aus, auf allen Seiten eine große Enttäuschung hervorgerufen.

„Von jeher dazu bestimmt, nicht bloß die finanzielle Seite des Budgets zu beleuchten, sondern eine Generalabrechnung über die gesammte politische Lage zu halten, versprach sie diesmal zu großen Auseinandersetzungen zu führen, denn politischer Jähzorn hat sich reichlich gegen die Minister und Gassen geäußert. Dazu kam, daß diese Staatsdebatte die Arbeiten eines neuen Reichstags eröffnete, in den die Wahlen immerhin viel frisches Blut gebracht, wenn sie auch sonst an dem Staatverhältnis der Parteien nicht eben viel geändert haben. Man kann nun auch nicht behaupten, daß die Parteien selbst es an sich haben fehlen lassen. Jede hat ihr Bestes zu thun versucht, und schließlich ist auch alles, was gesagt werden mußte, in der einen oder der anderen Weise gesagt worden. Wenn trotzdem nach alledem kein Urteil kein Schöpfung und Zug in den dreitägigen Verhandlungen zu entdecken gewesen ist, so müssen die Ursachen tiefer liegen, als in beifälligen und zufälligen Mängeln.“

Als „mehr äußerliche Seiten des Problems“, so führt er an die späte Einberufung des Reichstags. „Nicht sowohl deshalb, weil so kurz vor den Weihnachtstagen keine rechte Arbeit- und Kampfstimmung mehr in dem Hause erwachen konnte, als vielmehr, weil alles Nothwendige nun schon so häufig und so nachdrücklich in der Presse gesagt worden war, daß dem Parlament kaum noch eine Nachlese übrig blieb. Kaum noch eine Nachlese, denn es sollte schwer werden, in jämmerlichen Staatsreden einen einzigen Gedanken aufzuwinden, der nicht schon in der Presse mit aller Gründlichkeit erörtert worden wäre.“

Von anspornenden Nachwirkungen des Wahlkampfes konnte nur gesprochen werden, wenn er eine neue Parteikonstellation im Reichstag herbeigeführt hätte. So aber haben die gewaltigen Anstrengungen der Wahl wesentlich alles beim alten gelassen.“

„Die Kurbel der parlamentarischen Maschinerie liegt in der Hand der Partei, die mit ihrer geschäftsmäßig nüchternen Berechnung gewissermaßen außerhalb der parlamentarischen Kampflinie steht. . . . Für die nächsten fünf Jahre kann das Zentrum noch in seiner Weise fortwirken, und diese Thatsache wirkt natürlich auch nicht erhebelnd auf die Arbeits- und Kampfstimmung des Reichstags; was hilft alle Arbeit und aller Kampf, wenn die schließliche Entscheidung doch von der unerschütterlichen aller Parteien hinter den Kulissen zurechtgefeilt wird?“

Mehring fährt dann aus: „Damit hängt das wachsende Gefühl von der politischen Bedeutungslosigkeit der Reichstagsverhandlungen überhaupt zusammen. Der Reichstag hat nun schon mehr als ein Menschenalter hinter sich, ohne daß er es verstanden hätte, sich eine wirkliche Machtposition zu schaffen. Was er jemals geleistet hat und auch jetzt noch leistet, ist eine gewisse Defensiv gegen alle grobe Forderungen des Absolutismus, obgleich er auch auf diesem

Gebiete seit dreißig Jahren an Terrain verloren hat. Immerhin hat er sich in der Abwehr manches Mal zu behaupten gewußt; insofern hat er eine gewisse Kraft bewiesen und wirklich etwas hinter sich; kommt die Justizhandvorlage zur Beratung, so werden seine Verhandlungen schon Feuer und Leben gewinnen. Aber im Angriff, in dem Versuch, seinen Einfluß auf die politischen Entscheidungen des deutschen Reichs zu vergrößern, ist der Reichstag immer unglücklich gewesen; die verhältnismäßig noch mächtigsten Befugnisse, die er vornehmlich auf dem Papier besitzt, wagt er in der Praxis gar nicht anzuwenden; droht ein sogenannter „Konflikt“, d. h. will sich die Regierung dem Willen der Volksobertrung nicht fügen, auch nur dieser Wille in durchaus verfassungsmäßiger Form geltend gemacht wird, so weicht der Reichstag regelmäßig zurück.“

Mehring schließt: Die „Reichstagsverdrossenheit“ ist ein Stück der vielerlei „Reichsverdrossenheit“, und sogar ihr weitest schimmendes Stück. An den Leuten, die „Reichsverdrossenheit“ sind, weil irgend ein Kleinfaß oder irgend ein bayerisches Reservatrecht nicht mit der gebührenden Ehrerbietung behandelt wird, ist nicht gerade viel verloren; ungleich bedenklicher ist die politische Apathie, die durch den Verdruss im und am Reichstag erweckt wird. Man mag dem bürgerlichen Parlamentarismus noch so kritisch gegenüberstehen, so ist er allemal das Beste gegenüber dem Absolutismus und Feudalismus und Militarismus; doch hat auch die Arbeiterklasse nie verstanden, so wenig Gutes und so viel Schlimmes sie dem deutschen Reichstag zu danken hat. Ihre grundsätzliche Stellung zu ihm kann deshalb durch die „Reichstagsverdrossenheit“ gar nicht beeinflusst werden. Oder höchstens ihre taktische Stellung. Oder vielmehr ihre taktische Stellung muß in jedem Falle davon beeinflusst werden. Denn die Frage, welches Maß thatschätlicher Macht der Reichstag, wird immer mit der Frage zusammenhängen, inwieweit er als Hebel für den Befreiungskampf des Proletariats benutzt werden kann oder nicht.“

In den ersten fünfzehn Lebensjahren der Partei wurde die parlamentarische Thätigkeit wesentlich unter dem Gesichtspunkt der wirksamen Agitation geschätzt. In erster Reihe standen dabei die Wahlen selbst, die energische Handhabung des allgemeinen Stimmrechts, dann auch die Ausnutzung der Reichstagsdebatten als des einzigen Ortes im deutschen Reich, wo wirkliche Redefreiheit herrschte. Die praktische Mitarbeit an der Gesetzgebung stand dahinter immerhin zurück, soweit es sich nicht darum handelte, reaktionäre Streiche abzumehren, wobei die Partei natürlich stets am Platze war. Aber von der sogenannten positiven Arbeit ver sprach sie sich nicht viel, und mit gutem Grunde nicht; es kam dabei wenig heraus, und wenn ja ein kleiner Erfolg erzielt wurde, so stand er in allzu großem Mißverhältnis zu der Anstrengung, die er gekostet hatte.“

Erst seit dem Erlaß des Sozialistengesetzes begann die parlamentarische Thätigkeit in der Partei höher gewertet zu werden. Zunächst

wiederm unter dem Gesichtspunkte der wirksamen Agitation. Das allgemeine Stimmrecht und die parlamentarische Redefreiheit waren nunmehr die einzigen politischen Waffen geworden, die öffentlich von der Partei gehandhabt werden konnten; der einfache Selbsterhaltungstrieb gebot, sie auszunutzen, soweit menschlich möglich war. Mittelbar kam dadurch aber die parlamentarische Thätigkeit überhaupt zu höheren Ehren in der Partei, nicht ohne heiße und schwere Kämpfe, jedoch mit vollem Rechte, namentlich seitdem die sozialdemokratische Fraktion fast genug geworden war, um bei wichtigen Fragen das Sagen an der Waage zu bilden. In der Abwehr von Reaktionsstreichen immer auf dem Posten, war sie in der härteren positiven Mitarbeit doch nicht glücklicher, wenigstens verhältnismäßig nicht glücklicher, als vor dem Erlaß des Sozialistengesetzes; in sozialen Fragen konnte sie den bürgerlichen Parlamentarismus nicht über sich selbst hinaustreiben, und in politischen Fragen vermochte sie bei altersschwachen bürgerlichen Opposition nicht ihre eigene Entschlossenheit einzubringen.“

Eine Revision der parlamentarischen Taktik, die unter dem Sozialistengesetz beobachtet worden war, wurde nach dem Verschwinden dieses Gesetzes ansehnlich erschwert durch die parlamentarische Behauptung des Proletariats überhaupt. In der notwendigen Abwehr dieser Angriffe ist die Frage nach dem richtigen Maße der parlamentarischen Thätigkeit eigentlich niemals gründlich erörtert worden. Sie kann selbstverständlich nicht erörtert, sondern nur relativ beantwortet werden; man kann etwa zweifeln, ob ein Theil der Parteikraft, die seit acht Jahren auf das parlamentarische Gebiet verwandt worden ist, nicht auf andere Gebiete der Parteithätigkeit mit größerem Nutzen hätte verwandt werden können. Darauf deuten schon manche Symptome der letzten Reichstagswahlen hin, und auch der Mißerfolg der Staatsdebatte mahnt daran, daß es der Partei schwerlich unzutraglich sein würde, wenn sie die Grenzen, die zwischen ihrem Wesen und dem Wesen des bürgerlichen Parlamentarismus trotz alledem bestehen, wieder etwas schärfer hervortreten läßt, als in den letzten Jahren.“

Soziales.

Wieder ein Arbeitersekretariat. Aus Altburg wird gemeldet: Eine Arbeiterversammlung beschloß auf Antrag des Gewerkschaftsrates die Errichtung eines Arbeitersekretariats für die Stadt Altburg und wählte als Arbeitersekretär den Glasarbeiter Genossen H. Hart, der zur Information auf Kosten der Altburger acht Tage nach Nürnberg geht und mit 1. Januar 1899 sein Amt antritt. Für das Sekretariat wurden 1300 M. persönliche und 150 M. sachliche Kosten pro Jahr ausgeworfen. Altburg hat gegenwärtig 22 gewerkschaftliche Berufsorganisationen mit 2400 Mitgliedern.

Der Rühmlichkeit ist, wie die „Nürnberger Post“ meldet, dem im Rangdienst beschäftigten Maschinenpersonal der bayerischen Staatsbahn in Nürnberg begehrt worden. Am 13. Dezember wurde die Ordnung des Diensts in der Weise

abgeändert, daß in einem Turnus, der 18 Tage umfasst, 163 Stunden oder durchschnittlich acht Stunden täglich Dienst zu thun ist. Diefelbe Dienstordnung soll im Streckendienst eingeführt werden. Leider sind in der neuen Dienstordnung keine Essenspausen verzeichnet.

Vermischtes.

Mäßigungs- und Geduldsprobe. Eine der härtesten Prüfungen in Mäßigung und Geduld hatte der Naturforscher Abauit in Genf zu bestehen. Unter anderem beschäftigte sich nämlich Abauit mit Barometerbeobachtungen. 27 Jahre beschäftigte er sich mit täglichen Beobachtungen des Luftdruckes, die er sorgfältig verzeichnete. Eines Tages kam nun eine neue Woge ins Haus, die ihren Eifer sofort bekunden wollte und „alles in Ordnung brachte“. Auch Abauits Studierstube wurde geläubert und geordnet. Als er sie wieder betrat, wandte er sich an den Woge mit der Frage: „Was hast Du mit den Papierkitteln angefangen, die ich in dem Barometer liegen?“ — „Ach Herr, die waren so schmutzig, daß ich sie verbrannt habe; aber ich habe dafür ganz neues Papier eingekauft.“ Abauit freute die Arme und nach einer Weile inneren Kampfes sprach er ruhig und gefest: „Du hast das Resultat siebenundzwanzigjähriger Arbeit vernichtet. Käufst du dir nichts, was in dieser Stube liegt.“

Große Kälte. 27 Grad Celsius, wird aus Finnmarken (Norwegen) gemeldet. Eine Folge davon ist, daß die Wäse äußerst undringlich sind und in den Nächten bis in die Wohnungen kommen, wie dies am Sonnabend, Nachts, bei Boffest in der Nähe von Hammerfest geschah, wo die Wäse dicht am Hause zwei Postrentiere getroffen.

Schiffsladung. Bei Rörre Lyngöa in der Nähe von Kinnköppling strandete am Dienstag Nachmittag der schwedische Schooner „Compositio“ aus Kalmar, welcher von Weibartleupel mit Kohlen und Maschinentheilen als Ladung ausgelassen war. Das Schiff ist völlig wack, die ganze Besatzung ertrunken. — Der Stralsunder Schooner „Maria“ ist bei Deba gesunken; die Mannschafft ist ertrunken.

Ballonfahrt über den Kanal. Der Aeronaut Spencer machte mit Laurence Einbuarne zu London eine Ballonfahrt über den Kanal. Der Ballon „Excelsior“ flog nach dem Berliner Tageblatt am Krystalpalast Dienstag Vormittag um 11 Uhr 35 Minuten auf, verließ England um 12 Uhr 4 Minuten, erreichte Fecamp um 4 Uhr und landete um 4 Uhr 30 Minuten an der Seinemündung. 14 englische Meilen östlich von Havre nach glücklicher Fahrt.

Zur Beachtung.

Die Schriftführer der Verbände, Vereine, Klassen u. werden ersucht, die Daten der Verammlungen bezw. Versammlungen für das Jahr 1899 umgehend einzubringen, damit eine Unterbrechung in der Veröffentlichung des Vereinskalenders vermieden wird.

Der Roman einer Verschwörung.

Von K. Hans. Uebersetzt von K. Kuntz.

19. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Sie sind entschieden sehr bedrückt“, begann Vater Jacotin wieder; „es giebt nicht nur Sicherheit, es macht auch Vergnügen, mit Ihnen zu arbeiten. Ich fahre fort. Sagen Sie Herrn Rochereuil, daß Wéhu unter dem Namen Müller im Jahre 1812 nach Befangon gegangen ist und die Verbindung der Francke-Comie ausgeliefert hat. Er wird sich vielleicht rühmen, an den Malteser Tagen dem Abbé Lafon bei der Flucht und beim Verlassen von Paris geholfen zu haben. Abbé Lafon ist im Stande, ihm dafür noch dankbar zu sein. Er soll wissen, daß Wéhu auf Befehl von Leuten handelte, die ein Interesse daran hatten, daß Abbé Lafon nicht gefasst wurde, auf Befehl derselben, die ihm die Modelle für die falschen Münzen lieferten hatten. Wenn Sie ihn sehen, mein Fräulein, übermitteln Sie ihm meine Komplimente wegen seiner schönen Schrift. Ob, er hat eine Hand, Abbé Lafon! Nicht wahr, Sie haben Alles wohl begriffen und behalten, mein Fräulein? Degrange ist hier. Sie sollen die Augen offen halten, und was Wéhu betrifft, so sind Sie benachrichtigt, falls er Ihnen Verschlüsse machen sollte. Wéhu ist zu unternommen und intrigant, als daß er lange schlief; er patzt seit vier oder fünf Tagen hier im Saal herum, aber er wird sich bald rühren, das möchte ich wetten; und er wird bis zu Ihren Freunden, zu dem Einen oder zu dem Andern gelangen. Ist der kleine Louis Rochereuil krankhaft?“

„Sie haben mir gesagt, daß Sie mich nicht fragen würden.“

„Wahrhaftig, ja; es ist mir nur so entfahren. Was wollen Sie? Ich interessiere mich für diese

Netten. Ich habe immer eine kleine Schwärze für die Verschwörer gehabt. Jetzt ist mein Gedanke; nun ist die Reihe an Ihnen, die „Blauen Brüder“ zu benachrichtigen.“

„Was ist das, „Blau Brüder“?“

„Keine Unsinn! Schließlich, ich will Ihr Vertrauen nicht. Vorläufig genug!“

„Wer ich bin, meine Kleine? Nur ein Spitzel, ganz wie Wéhu und Degrange. Aber ein Spitzel, dessen Worte für Sie Geld werth sind. Ein innern Sie sich daran und vergessen Sie vor Allem nicht ein einziges Wort von dem, was ich Ihnen erzählt habe.“

XIV.

Am selben Abend um sechs Uhr ging es an der Treppe im Hotel „Trois-Piliers“ sehr frühlich zu. Die schwebenden und lärmenden Handlungsbeteiligten hielten das obere Ende der Treppe besetzt. Degrange hörte zu und sprach kein Wort. Wéhu de la Guiche lernte die zweite Fließe Saumur. Vater Jacotin, der ein hartes Nachbar war, nahm ein Reddahn in Anspruch, nachdem er die Hälfte eines Galvanismus mit Voltreinefauce erlebt hatte. Koch größer als seine Schwäche für einen Verschwörer war die für Wéhu.

Jacotin oder vielmehr Teibot — dies war der Name seiner Schwester, der Polshandlerin in der Rue Saint-Sauveur, den er angenommen hatte — war die Zielscheibe des Wüges der Handlungsbeteiligten. Er hatte unglücklichweise gefunden, daß er in Gänzfäden arbeitete, und das war für die Weinreisenden ein unerwünschter Vorwand für Scherze der vorwegnehmlichen Niene und veräußerte darum noch keinen Wüfen.

Degrange und Wéhu sahen in sich verunsichert und waren voller Sorgen. Wéhu, der den Wein von Saumur nach seinem Geschmack fand, ertrag sein Schicksal in Geduld; aber Degrange war sehr verbroffen. Er kam nicht vorwärts und sah auch nicht, wann er vorwärts kommen würde; er hatte Louis Rochereuil, er hatte Juliette Veranois übermüdet; er übermüdete Wéhu. Louis Rochereuil führte das denkbar regelmäßige Leben. Er ging wenig aus, wenn er nicht seine Mutter nach der „Heimführung“ führte; nichts in seinem Benehmen schien geheimnißvoll. Er sah keine verdächtige Person. Juliette Veranois bot auf den ersten Blick mehr, aber er hatte nichts aus dem Mädchen herauszubekommen können. Was Wéhu betraf, so kimmerte er sich um Degrange so viel wie um eine leere Flasche. Jeden Morgen schlürfte er zwei bis drei Tugend Saumur hinunter. Am Tage nahm er im Café der Offiziere eine unendliche Menge kleiner Gläser Vignette zu sich. Am Abend lief er den Wüden in der Rue des Arènes und der Rue Corne-de-Bouc nach. Der Agent Nummer 7 hatte ganz richtig behauptet, daß er ein lotharhafter Mensch war.

Wéhu hatte die Situation mit einem Blide beurtheilt. Die Nachrichten des Kriegsministeriums waren ebenso genau wie die der Generalpolizei. Die Jenius der geheimen Berechnung der „Blauen Brüder“, der ehemaligen Vhladelphien, das heißt der oberste Rath derselben logte in Poitiers und plante von dort aus ein Unternehmen. Die Berichte der beiden Agenten, die Zutritt erlangt hatten, der Eine in der Penturie von Paris, in der Division, der Andere in der Militärsektion, stimmten vollkommen überein. Aber da diese Agenten in der Bereinigung nur

einen sehr untergeordneten Rang einnahmen und zwar den allerniedrigsten, hatten Sie nichts weiter sagen können. Sie wußten nur, daß die Befehle von Poitiers aus an die Führer der Penturie gelangten und daß die Bereinigung sich auf etwas vorbereitete.

Der Herzog de Felitre, der Kriegsminister, welcher sich auf das Neueste demüthigte, die Unfähigkeit des Herzogs de Rovigo als Polizeiminister nachzuweisen, hatte Wéhu nach Poitiers geschickt. Gleichzeitig waren Agenten, ehemalige Militärs, in solche Regimenter geschickt worden, von denen man argwöhnte, daß sie zahlreiche Anhänger der „Blauen Brüder“ besäßen. Wéhu hatte begriffen, daß er mit dem gewöhnlichen Mitteln nichts erreichen würde. Er war entschlossen, Alles auf eine Karte zu setzen, und suchte nun eine Möglichkeit, um bis zu Pierre Rochereuil zu gelangen, ohne sein Mißtrauen zu erregen.

Als Garnison waren in Poitiers nur eine Kompanie von Retzern und eine Abtheilung eines Kavallerieregiments. Wéhu hatte einen Retzernoffizier, der ihm als Schlichtegemunter bezeichnet worden war, auf die Probe gestellt, aber dieser war nicht in die Falle gegangen. Nun hatte Wéhu eine fixe Idee, und zwar die, auf natürlich erscheinende Weise in die „Heimführung“ einzuwirken. Inzwischen führte er ein lüftiges Leben und rechnete im Uebrigen auf Degrange, um das Bild anzuschauen, wenn es in Poitiers welches gab. Er betrachtete Degrange wie einen Spürhund, und sein Blick folgte ihm unablässig auf seinen Kreuz und Querjungen, den Moment erspähend, in dem er stehen würde. Degrange übermüdete Wéhu. Wéhu übermüdete Degrange, und ihre Gehälter gingen dabei weiter.

(Fortsetzung folgt)

Volksverein „Wach auf“, Jever.
Einladung
 zu der am **Samstag, 25. Dezbr.**,
 (1. Weihnachtsfeiertag)
 im Lokale des Herrn **Risseger**, „Zur
 Traube“, stattfindenden

Weihnachtsfeier.
 Kinderbescherung 4 1/2 Uhr, nachdem
 Beginn der Abendunterhaltung.
 In zahlreicher Beteiligung ladet
 freundlichst ein
Der Vorstand.

Mein reichhaltiges Lager
garantirt reiner

Naturweine

und **vorzüglicher Spirituosen** halte ich angelegentlichst empfohlen.
 Beste Bezugsquelle für **Cognacs u. Krankenweine.**
 Bedienung streng reell!

E. A. König, Weinhandlung,
 Neue Wilhelmsh. Str. 36.

BIERE

aus der bayerischen Bierbrauerei von
 S. u. J. ten Doornlaet-Koolman
 Weisgasse bei Norden,
 als: Lagerbier, helles Bier
 nach Pilsener Art, dunkl. Doorn-
 laet-Bräu nach Münchener Art
 in Fässern und Gläsern, empfiehlt
S. F. Arnolds, Bant,
 Kreuzstraße.

Folgende Kindernährmittel
 in frischer Packung:

- Kindermehle:** Nestlé, Stufete, Nabe-
mann, Kayser,
- Hafermehle:** Storr, Höhenlohe,
- Haferflocken, Quäker Oats,**
- Condensirte Milch,**
- Elcheleacao, Haferleacao,**
- Cakes, Biscuits, Zwiebäcke**
 halte stets vorräthig.

R. Keil, Drog. z. Roth. Kreuz.

Feine Wäsche
 wird gewaschen und geplättet
Bant, Werftstraße 21 I. I.

Gründl. Unterricht

im Zeichnen, Aufzeichnen und
 Schneidern nach der neuesten
 preisgekrönten Vorcher'schen Me-
 thode. Bierwöchentl. Kursus bei
 täglich 7 stünd. Unterricht 12 Mt.
 Jede Schülerin arbeitet sofort
 nach Beendigung der Zeichnungen
 für sich. — Ausbildung, bis zur
 größten Selbstständigkeit unter
 Garantie.

Frau W. Sachweiser,
 Berl. Beterstraße 40, II r.
 Ecke Riekerstraße.

An- u. Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungs-
 stücken, Röbeln, Betten, Helocipeden
 und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren,
 Gold- und Silberfachen usw.

A. Jordan,
 Ecke der Schulstraße und Tombeich 6.

Sarg-Magazin

von
J. Freudenthal,
 N. Wilhelmsh. Straße 33.
 Lager

complet fert. Särge

Th. Popken,
 Sismarckstraße 34a.

Der Neue Welt-Kalender
 für das Jahr 1899

Preis 40 Pf. ist stets vorräthig. Preis 40 Pf.

Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.
 Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.
 Am zweiten Weihnachtsfeiertage:

Großer öffentlicher Ball.

Anfang 5 Uhr. — Tanzabonement 1 Mt.
 Hierzu ladet freundlichst ein **F. Gemoll.**

Sadowasser's „Tivoli“.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage:
Großer öffentlicher Ball
 in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
 Es ladet freundlichst ein **C. Sadowasser.**

Colosseum Bant.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage:
Grosser öffentlicher Ball

in meinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Saale.
 Anfang 4 Uhr. Tanzabonement 1 Mt.
 Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
C. H. Cornelius.

Schützenhof zu Bant.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage:
Großer öffentlicher Ball

bei verstärktem Orchester
 im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.
 Tanzabonement 1 Mt. — Es ladet freundlichst ein
F. Tenckhoff.

Hotel zur Krone in Bant.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage:
Großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **S. Arnolds.**

Germania-Halle Neubremen.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage:
Grosser öffentlich. Ball

Hierzu ladet freundlichst ein **Joh. Saake.**

Sedaner Hof zu Sedan.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage:
Oeffentl. Tanzmusik.

Abonement 30 Pf. Einzeltanz 5 Pf.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Carl Hammen.**

Rüstringer Hof.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage:
Kränzchen.

Familien beehre ich mich ergebenst dazu einzuladen. Hochachtungsvoll
Chr. Sauerwein.

Elysium zu Neuende.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage:
Großer öffentlicher Ball

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Joh. Folkers.**

Mühlengarten, Ropperhörn.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage:
Großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Hermann Grenz.**

Arbeiter-Turnverein Heppens.

Einladung
 zu der am **Samstag, den 25. Dezember** (1. Weih-
 nachtsfeiertag) stattfindenden

Abend-Unterhaltung

im Lokale des Herrn **Waes**,
 bestehend in
 Konzert, Theater, humorist. u. deklam. Vorträgen
 sowie turnerischen Aufführungen.
 Programme im Vorverkauf 30 Pf. sind im Festlokal und bei
 den Mitgliedern zu haben; an der Kasse 40 Pf.
 Kassenschluss 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Verein „Fortuna“.

Einladung
 zu dem am **Freitag, den 13. Januar 1899** in den
 Räumen der „Tonhalle“ des Herrn **Wilmann**
 stattfindenden

Winter-Vergnügen,

bestehend in
 Konzert, Theater, Vorträgen und nachf. Ball.
 Karten sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern und bei
 Herrn **Wilmann** (Tonhalle).
 Anfang 8 Uhr.
Das Komitee.

Vergünstigung!

Die Abonnenten des „Norddeutschen Volks-
 blattes“ erhalten das vom **Hüchenermeister Eugen**
Bruntau nach eigenen Erfahrungen und unter
 Benutzung einiger älteren Quellen bearbeitete

Volks - Kochbuch

196 Seiten stark
 zum Vorzugspreise von 1,25 Mark
 (Ladenpreis 2 Mt.)

Buchhandlung des „Nordd. Volksbl.“,
 Bant, Neue Wilhelmshavener St. 38.

Sportpark Neuende.

Zu den Weihnachtsfeiertagen
 bringe mein Etablissement in empfehlende Erinnerung.
 Mache ganz besonders noch darauf aufmerksam, daß ich
 meinen schönen **Gesellschaftssaal** zu einem modernen

Wintergarten

umgewandelt und mit allen Bequem-
 lichkeiten ausgestattet habe.
 Ein geehrtes Publikum sowie meine Freunde, Bekannte
 und Gönner um fleißigen Besuch bittend, zeichne achtungsvoll
Th. Frier.

Druck-Arbeiten aller Art

werden schnell u. sauber angefertigt
Paul Hug,
 Buchdruckerei, Bant, Neue Willh. Str. 25

Verantwortlich für die Redaktion: **H. Roriffe** in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von **Paul Hug** in Bant.